

Inhalt

Tabellenverzeichnis	12
Vorwort zur 4. Auflage	13
Einleitung	17
Teil 1: Vorläufer moderner Demokratietheorien	25
Kapitel 1: Die aristotelische Lehre der Staatsverfassungen und die Demokratie im „Staat der Athener“	27
1.1 Der Demokratiebegriff der aristotelischen Staatsformenlehre	28
1.2 Die vier Schichten der Staatsformenlehre des Aristoteles	30
1.3 Aristoteles als Gegner der Demokratie?	36
1.4 Das Erbe der Demokratiekritik Platons	37
1.5 Über Platon hinaus: Aristoteles' Kritik der Demokratie	40
1.6 Würdigung der aristotelischen Demokratietheorie	43
Kapitel 2: Von Hobbes' Demokratiekritik zu Lockes frühliberalem Konstitutionalismus	49
2.1 Thomas Hobbes über die Demokratie	49
2.2 Demokratiekritik des „aufgeklärten Despotismus“	54
2.3 Grundlegung des frühliberalen Konstitutionalismus: John Locke	57
2.4 Legitime Macht = Macht + Recht + Zustimmung	60
2.5 Autoritäre, liberale und demokratische Elemente in Lockes Politiktheorie	63
Kapitel 3: Montesquieus Idee der „gemäßigten Demokratie“	66
3.1 Die Krise des französischen Staatsabsolutismus	66
3.2 Montesquieus Staatsformenlehre	68
3.3 Montesquieus Gewaltenverteilungslehre	72
3.4 Funktionsvoraussetzungen der Demokratie	76
3.5 Würdigung von Montesquieus „freiheitlichem Staatsmodell“	78

Kapitel 4: Radikale Theorie der Volkssouveränität: Rousseaus Beitrag zur Demokratietheorie	80
4.1 Rousseaus Ansatz	81
4.2 Gesellschaftsvertrag und Volkssouveränität	83
4.3 Gesellschaftsvertrag, Gemeinwillen, Gesamtwillen und Sonderwillen	85
4.4 Staatsformen und der Ort der Demokratie	89
4.5 Würdigung von Rousseaus demokratietheoretischem Beitrag	91
Kapitel 5: Die <i>Federalist Papers</i>: Zügelung der Demokratie durch Repräsentation, Konstitutionalismus und Föderalismus	98
5.1 Der politische Kontext	98
5.2 Strukturen der neuen Verfassung für Amerika	100
5.3 Konzeption der <i>Federalist Papers</i>	102
5.4 Politische Grundlinien	103
5.5 Würdigung der <i>Federalist Papers</i>	108
Kapitel 6: Der Zielkonflikt von Freiheit und Gleichheit – Alexis de Tocqueville über die Demokratie in Amerika	113
6.1 Wandlungen des Demokratiediskurses im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert	113
6.2 Vom Vormarsch der Gleichheit: Tocquevilles Ansatz	114
6.3 Von den Vorzügen der Demokratie	117
6.4 Schwächen der Demokratie	119
6.5 Gegenmittel zur „Tyrannei der Mehrheit“	123
6.6 Würdigung von Tocquevilles Demokratietheorie	125
Kapitel 7: Liberale Theorie der Repräsentativdemokratie: John Stuart Mill	132
7.1 Auf der Suche nach der besten Staatsform	133
7.2 Vorzüge und Probleme der Demokratie	134
7.3 „Representative Government“	135
7.4 Würdigung von Mills demokratietheoretischem Beitrag	142

Kapitel 8: Vom Nutzen der Demokratie für Klassenkampf und Revolution: Karl Marx	148
8.1 Wege der Marx'schen Demokratieanalyse	148
8.2 Demokratische Machtverlagerung	149
8.3 Demokratie als Mittel zur Revolution	150
8.4 Gewaltenmonistische revolutionäre Direktdemokratie	154
8.5 Marx' Beitrag zur Demokratietheorie	155
Teil II: Moderne Theorien der Demokratie	161
Kapitel 9: Theorie der plebiszitären Führerdemokratie: Max Weber	164
9.1 Für Demokratisierung, Parlamentarisierung und „plebiszitäre Führerdemokratie“ in Deutschland	164
9.2 Strukturdefekte des „politischen Betriebes“ im Kaiserreich und beim Übergang zur Demokratie	166
9.3 Die Begründung von Webers Reformprogramm	170
9.4 Herrschaftssoziologie der Demokratie	173
9.5 Webers Beiträge zur Demokratietheorie	176
Kapitel 10: Demokratie als Markt und Methode: Joseph Schumpeter	181
10.1 Der politische Kontext	181
10.2 Die demokratische Methode	184
10.3 Schumpeters Bild vom Wähler	186
10.4 Demokratie als Handel und Tausch	189
10.5 Voraussetzungen und Konsequenzen der Demokratie	191
10.6 Würdigung von Schumpeters Demokratietheorie	193
Kapitel 11: Ökonomische Theorie der Demokratie: Anthony Downs	196
11.1 Downs und Schumpeter	196
11.2 Demokratie als Markt für Nutzenmaximierer	198
11.3 Von rationalen Bürgern und rationalen politischen Parteien	201
11.4 Rationale Wahl und rationale Nichtwahl	204
11.5 Würdigung der Ökonomischen Theorie der Demokratie	205

Kapitel 12: Die Demokratietheorie der Pluralisten	210
12.1 Pluralismus	210
12.2 Leitmotive und Ziele	211
12.3 Die gesellschaftszentrierte Theorievariante: Robert A. Dahl	212
12.4 Die staatszentrierte Theorievariante: Ernst Fraenkel	216
12.5 Kampfparität als staatliche Aufgabe	219
12.6 Die Demokratietheorie der Pluralisten: eine Bilanz	221
Kapitel 13: Theorie der Sozialen Demokratie	225
13.1 Messlatten	225
13.2 Begriffsgeschichte der „Sozialen Demokratie“	226
13.3 Radikale und reformpolitische Theorievarianten der Sozialen Demokratie	227
13.4 Vom liberalen zum sozialen Rechtsstaat	229
13.5 Debatten um die Theorie der Sozialen Demokratie	231
Kapitel 14: Beteiligungszentrierte Demokratietheorien	236
14.1 Partizipatorische und deliberative Demokratietheorien	237
14.2 Kompetente Bürger und andere Funktionsvoraussetzungen	240
14.3 Empirisch-analytische Beteiligungsforschung	244
14.4 Kritik der beteiligungszentrierten Demokratietheorien	246
14.5 Stärken der Theorie	251
Kapitel 15: Kritische Demokratietheorien	254
15.1 Probleme der Bündelung individueller Präferenzen zu Kollektiventscheidungen	254
15.2 Die Selektivität demokratischer Willensbildungs- und Entscheidungsprozesse	265
15.3 Kritische Theorie der Mehrheitsregel	267
15.4 Würdigung	272
Kapitel 16: Komplexe Demokratietheorie	273
16.1 „Komplexe Demokratietheorie“ – das Programm von 1970	273
16.2 Die erweiterte Variante der komplexen Demokratietheorie	276
16.3 Die „postnationale Konstellation“ in der komplexen Demokratietheorie	279
16.4 Effektivität und Legitimität des Regierens in der EU	282
16.5 Bilanz	285

Teil III: Vergleichende Demokratieforschung: empirisch-analytische Demokratietheorien	289
Kapitel 17: Parlamentarische und präsidentielle Demokratie	292
17.1 Hauptunterscheidungsmerkmale	292
17.2 Typen parlamentarischer und präsidentieller Systeme	294
17.3 Semipräsidentialismus	295
17.4 Der Fall Bundesrepublik Deutschland	298
17.5 Politische Abläufe und Staatstätigkeit in parlamentarischen und präsidentiellen Demokratien	298
Kapitel 18: Konkurrenz- und Konkordanzdemokratie	306
18.1 Der angloamerikanische Weg zum „Rom der Demokratie“	306
18.2 Proporz-, Konkordanz- und Verhandlungsdemokratie	308
18.3 Vorzüge und Nachteile der Konkordanzdemokratie	310
18.4 Vorzüge und Nachteile der Konkurrenzdemokratie	316
Kapitel 19: Mehrheitsdemokratie, Konsensusdemokratie und Strukturen gemäßigter Demokratien	319
19.1 Lijpharts Mehrheits- und Konsensusdemokratie	319
19.2 Demokratiestrukturen in 36 Staaten	325
19.3 Kritische Würdigung der Lijphart-Studie von 1999	326
19.4 Strukturen gemäßigter Demokratien	330
19.5 Demokratieformen und Staatstätigkeit	334
Kapitel 20: Direktdemokratie	336
20.1 Direktdemokratie in der Bundesrepublik Deutschland	336
20.2 Direktdemokratie im internationalen Vergleich	339
20.3 Instrumente und Leistungsprofile der Schweizer Referendumsdemokratie	342
20.4 Stärken und Schwächen der Direktdemokratie	350
20.5 Direkt- und repräsentativdemokratische Beteiligung im internationalen Vergleich	353
Kapitel 21: Parteienstaatliche Demokratie im internationalen Vergleich	356
21.1 „Parteienstaat“	356
21.2 Parteienstaatliche Demokratie und Parteiendifferenztheorie	358
21.3 Parteien und Staatstätigkeit	362

Kapitel 22: Messungen des Demokratie- und Autokratiegehalts von Staatsverfassungen	370
22.1 Das Wahlrecht als Messlatte der Demokratie	370
22.2 Indikatoren der Polyarchie	373
22.3 Vanhanens Index der Demokratisierung	374
22.4 Demokratie- und Autokratieskalen für das 19., 20. und 21. Jahrhundert	378
22.5 Politische Rechte und Bürgerfreiheiten: die Freedom House-Skalen	381
22.6 „Defekte Demokratien“, „Demokratiestatus“ und „Neuer Index der Demokratie“	386
22.7 Vorzüge und Grenzen der Demokratiemessungen	389
Kapitel 23: Hat die Europäische Union ein Demokratiedefizit?	399
23.1 Die „Demokratie-These“	399
23.2 Die Lehre vom konjunkturellen und strukturellen Demokratiedefizit	402
23.3 Eine „fragmentierte Demokratie“?	407
23.4 Kann das strukturelle Demokratiedefizit der EU behoben werden?	408
Kapitel 24: Funktionsvoraussetzungen der Demokratie	412
24.1 Wirtschaftlicher Entwicklungsstand und Demokratie	412
24.2 Streuung gesellschaftlicher Machtressourcen und Demokratie	415
24.3 Gesellschaftliche, politische, rechtliche und internationale Voraussetzungen	418
24.4 Kulturelle Voraussetzungen der Demokratie	420
24.5 Funktionserfordernisse der Demokratie: das Standardmodell	426
Kapitel 25: Übergänge vom autokratischen Staat zur Demokratie	431
25.1 Demokratisierung des Wahlrechts	432
25.2 Demokratisierungswellen	433
25.3 Pfade zur Demokratie und Bedingungen erfolgreicher Übergänge	436
25.4 Fall- und Länderstudien	442
25.5 Risiken des Übergangs zur Demokratie	444
25.6 Rezepte für Demokratisierer (I)	446
25.7 Rezepte für Demokratisierer (II): Nebenwirkungen und unbeabsichtigte Konsequenzen	449

Teil IV: Stärken und Schwächen der Demokratie und der Demokratiethorien	453
Kapitel 26: Die zwei Gesichter der Demokratie: Problemlöser und Problemerzeuger	453
26.1 Streit um die Demokratie	453
26.2 Typische Stärken der Demokratie	458
26.3 Typische Schwächen der Demokratie	461
26.4 Abwägungen	465
Kapitel 27: Ist die Demokratie wirklich die beste Staatsverfassung? Befunde des Demokratie- Autokratie-Vergleichs	472
27.1 Der erste Befund: „Demokratievorteil“	473
27.2 Der zweite Befund: Der Demokratievorteil wird mitunter überschätzt	477
27.3 Der dritte Befund: Licht, Schatten und Grautöne	480
27.4 Der vierte Befund: Nur wenige Demokratien verdienen das Prädikat „beste Staatsverfassung“	483
Kapitel 28: Die Demokratiethorien im Vergleich	486
28.1 Kriterien des Theorienvergleichs	486
28.2 Ergebnisse des Theorienvergleichs	487
Kapitel 29: Die Zukunft der Demokratie	494
29.1 Mainstream-Prognosen: Günstige Zukunftsaussichten	494
29.2 Relativierung der Mainstream-Prognosen	495
29.3 Herausforderungen der Demokratien	497
29.4 Prognose zur Zukunft der Demokratien	501
Verzeichnis der zitierten Literatur	505

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1:</i>	Die erste aristotelische Staatsformenlehre	31
<i>Tabelle 2:</i>	Die vier Schichten der aristotelischen Staatsformenlehre	36
<i>Tabelle 3:</i>	Wirkungen des Wahlsystems (I): Hypothetische Stimmenverteilung auf fünf Parteien	260
<i>Tabelle 4:</i>	Wirkungen des Wahlsystems (II): Mandatverteilung nach Wahlsystemen	262
<i>Tabelle 5:</i>	Präsidentielle, parlamentarische und semipräsidentielle Demokratien im internationalen Vergleich	297
<i>Tabelle 6:</i>	Lijpharts Operationalisierung der Mehrheits- und der Konsensdemokratie	322
<i>Tabelle 7:</i>	Strukturen der Demokratie im internationalen Vergleich nach Lijphart	323
<i>Tabelle 8:</i>	Institutionelle Barrieren, Vetospieler und Mitregenten in 40 Demokratien im 21. Jahrhundert	332
<i>Tabelle 9:</i>	Nationale Referenda und Volksinitiativen in etablierten Demokratien vor und nach 1945	341
<i>Tabelle 10:</i>	Chancen politischer Beteiligung im internationalen Vergleich	355
<i>Tabelle 11:</i>	Regierungsbeteiligung säkular-konservativer, liberaler, zentristischer und linksorientierter Parteien seit Mitte des 20. Jahrhunderts	361
<i>Tabelle 12:</i>	Größe der sozialstaatlichen Demokratie zu Beginn des 21. Jahrhunderts im internationalen Vergleich	367
<i>Tabelle 13:</i>	Demokratisierung des Wahlrechts im Staatenvergleich	372
<i>Tabelle 14:</i>	Demokratiesskalen für souveräne Staaten vom 19. bis ins 21. Jahrhundert	392
<i>Tabelle 15:</i>	Zusammenhänge zwischen Demokratiemessungen und Stand wirtschaftlicher Entwicklung, Machtressourcenverteilung, ethnischer Homogenität sowie Religion	417
<i>Tabelle 16:</i>	Die vierte Demokratisierungswelle – komplette und partielle Demokratisierung seit 1989	451
<i>Tabelle 17:</i>	Typische Stärken einer nicht defekten Demokratie	459
<i>Tabelle 18:</i>	Typische Schwächen der Demokratie	464
<i>Tabelle 19a:</i>	Demokratietheorien im Vergleich (Teil A)	492
<i>Tabelle 19b:</i>	Demokratietheorien im Vergleich (Teil B)	493